

Katrin Hotz

Geboren 1976 in Glarus, lebt in Biel
www.katrinhotz.net

Katharina Anna Wieser

Geboren 1980 in Zürich, aufgewachsen in Baar, lebt in Basel
www.katharinawieser.ch

Karin Schuh

Geboren 1979 in Zürich, lebt in Zürich
www.karinschuh.ch

Sandra Kühne

Geboren 1976 in Windhoek /Namibia, lebt in Zürich
www.sandrakuehne.ch

Gestaltung
Vitamin2

Kunsthalle Wil
Grabenstrasse 33
9500 Wil/SG 2
kunsthallewil.ch

© 2014 Kunsthalle Wil
Autorin und Künstlerinnen

Unterstützt durch



Kanton St.Gallen
Kulturförderung

SWISSLOS

Kanton Glarus
Kulturförderung

Unterstützt von
Kanton Zug

ZUG
Stadt

RAIFFEISEN

HILDA UND GUSTAV
ZUMSTEG-STIFTUNG

Stiftung
Erna und Curt Burgauer

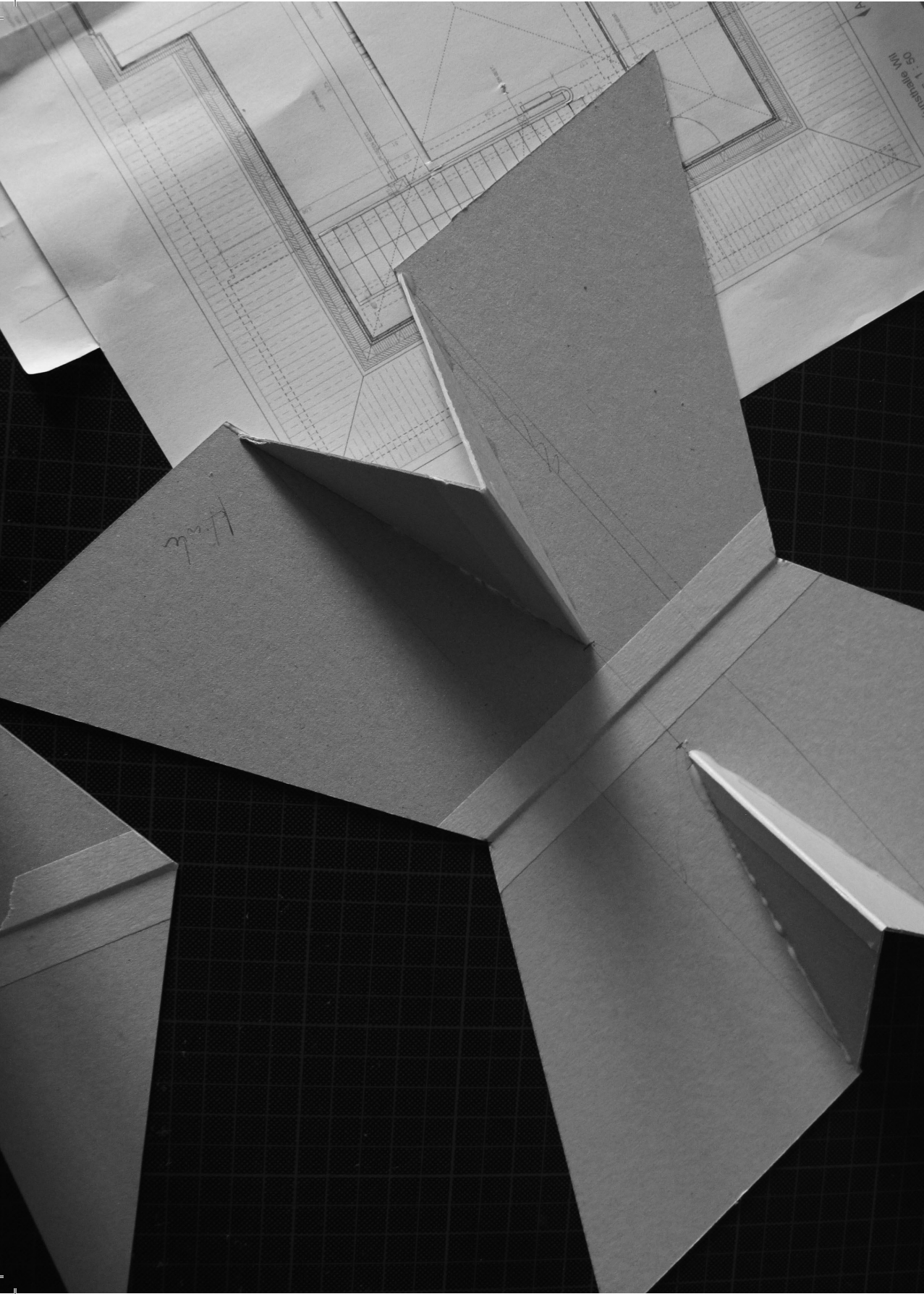
Stadt Zürich
Kultur

KUNST
HALLE

9
November

Katrin Hotz,
Katharina
Anna Wieser,
Karin Schuh,
Sandra Kühne
brief

21
Dezember



Katrin Hotz Katharina Anna Wieser Karin Schuh Sandra Kühne

In der Ausstellung «brief» verbinden sich vier eigenständige Positionen zu einer ineinandergreifenden Installation. Betrieben wird Raumforschung: Jede Künstlerin verfolgt dabei ihre ganz eigene Strategie mit dem Ziel, das charakteristisch Lineare respektive Flächige der Zeichnung oder der Malerei ins Dreidimensionale zu übertragen. So zeigt sich dem Besucher der Kunsthalle Wil eine grosse Zahl an Taktikvarianten, Räume zu erkunden, aufzulösen, zu sprengen und hierbei in andere Gefilde vorzudringen. Die präsentierten Arbeiten überzeugen durch ihre Eigenständigkeit in der Fragestellung und Gestaltung, gleichwohl deren Zusammenführen in einer stimmig verschränkten Gesamtpräsentation resultiert.

Der von den Künstlerinnen Katrin Hotz, Sandra Kühne, Karin Schuh und Katharina Anna Wieser gewählte Ausstellungstitel verweist auf das Bündeln von Informationen und das ideelle Zusammenkommen von Personen, mögen sie räumlich auch noch so weit voneinander entfernt sein. Erst die örtliche Trennung zweier Individuen macht das Schreiben von Mitteilungen erforderlich; Briefe überbrücken Distanzen, indem sie, geborgen im schützenden Couvert, einen schier unendlich erweiterbaren Kommunikationsraum erschliessen. So benennt denn der Ausstellungstitel sowohl die vorbereitende Korrespondenz der Protagonistinnen mittels elektronischer Post, als auch meint ‚brief‘ (englisch für kurz, knapp, konzis) das zeitlich befristete räumliche Zusammentreffen der vier gestalterischen Positionen zu einer prägnanten installativen Interaktion, wobei die Arbeiten untereinander «kommunizieren», sich gegenseitig «kommentieren» und formal wie inhaltlich ergänzen.

Sandra Kühnes Raumlinie «Skizze» hat die Flachheit des Papiers verlassen, ist in die Dreidimensionalität vorgedrungen und sucht sich nun hier ihren Platz. Die zur Skulptur gewordene Zeichnung erscheint dabei keineswegs als statisch schwere Masse. Die leicht biegbaren Metallverbundrohre werden – ähnlich dem Akt des Zeichnens – von Hand geformt und erhalten somit die Spontaneität und Flüchtigkeit einer Skizze. Die Linie wächst aus der Fläche – dem Boden, der Wand – in den Ausstellungsraum der Kunsthalle Wil hinein und erzeugt dort neuen Zwischen-Raum, neue Linien, die sich nun nicht mehr

durch die Hand der «Zeichnerin», sondern durch das sich verändernde Licht und durch die Bewegung des Betrachters in ihrer wahrgenommenen Ausdehnung verändern. Auf das Umherwandeln als Akt der Formgebung spielt auch die Arbeit «Jump Cut» an: Schon die Aufschrift dieses Buchobjekts – von der ursprünglichen Buchüberschrift «Homers Odyssee» ist lediglich «Home» lesbar geblieben – setzt pointiert das Moment des Statischen (Daheim, vor Ort) in Kontrast zum Bewegten (Odyssee). Würden wir nun, wie es die Künstlerin vorschlägt, die zehnjährige Irrfahrt des griechischen Helden auf einer Karte nachzeichnen, entstünde ein wirres Knäuel an Linien. Der Weg wird zum chaotischen Ornament, das sich im Raum und in der Zeit ausdehnt.

Katrin Hotz geht in ihren Arbeiten der Frage zur potentiellen Räumlichkeit von Malerei nach. Papier wird mehrschichtig gefaltet und bemalt, wobei die Farbe die einzelnen Ebenen teils durchdringt und verklebt. Die Künstlerin erzeugt auf diese Weise eine Verbindung der Werkstoffe, die allerdings durch Auseinanderreissen partiell wieder aufgehoben wird, um dann durch neue Faltungen und Verklebungen variiert zu werden. Das Reißen hinterlässt Spuren auf der Oberfläche, führt an einigen Stellen zu Verdickung, an anderen zu Verletzungen und Materialverlust. Bei dieser Art der Entstehung entscheidet nicht nur die Künstlerin über die Gestaltung, vielmehr spielen Zufall, physikalische Kräfte und Materialeigenschaften eine entscheidende Rolle bei der Formgenese. Der Betrachter kann die Entste-

hungsgeschichte des Werks anhand der resultierenden Oberflächenstruktur nachvollziehen und versuchen, den Prozess in der Vorstellung zu rekonstruieren. Die Malerei von Katrin Hotz dehnt sich damit nicht nur als Objekt in die dritte Dimension aus, sondern speichert sichtlich Zeit, insofern als die Entstehungsetappen für den Betrachter deutlich ablesbar sind.

Karin Schuhs Malerei verlässt den konventionellen Bildträger und greift auf Boden und Wand über. Plastikplanen fassen die mit Wasser verdünnten Gouachefarben als Pfützen. Diese trocknen langsam aus, erscheinen an einigen Stellen als opake Masse, anderenorts entstehen durch den Schwund kleine Leerstellen, an welchen der Untergrund hervorscheint. Die Inszenierung gleicht im übertragenen Sinne dem mannigfaltigen System einer Landschaft stehender Gewässer, in welchem Zeit kontinuierliche Veränderung hervorbringt. Am sich setzenden Staub misst sich die Dauer; das in der Kunsthalle herrschende Raumklima und die von den BesucherInnen eingebrachte Luftfeuchtigkeit beeinflusst den Trocknungsvorgang. Es ergibt sich ein interessanter Wechsel von Verdünnung und Verdickung, Transparenz und Pastosität. Dort, wo die Farbe noch flüssig ist, spiegelt sie das Licht. Wo sie bereits erstarrt ist, verliert sich der Glanz. Dieses Wechselspiel zwischen flüssig und trocken, reflektierend und matt wird auf die an die Wand gelehnten Aluminiumplatten ausgeweitet. Hier kontrastiert der metallische Schimmer des Trägermediums mit der Mattheit der aufgetragenen Malerei.

Dem Betrachterauge offenbart sich vermittels dieser variierenden Materialität ein feines und nuancenreiches Farben- und Lichtspiel.

Katharina Anna Wieser hat für die Kunsthalle Wil Arbeiten geschaffen, die den Raum sowohl trennen als auch koppeln. So blockieren der schräg im Erdgeschoss stehende Körper wie auch die im oberen Ausstellungsbereich hängenden Elemente den freien Blick auf die Halle und die darin präsentierten Kunstwerke. Zugleich sind es jedoch gerade diese Raum-Teiler, die eine Verbindung zwischen unterem und oberem Ausstellungsbereich auf der Galerie schaffen. Die unvorhersehbare Drehung der an den Balken im Obergeschoss befestigten Körper bringt eine unablässige Veränderung der Erscheinung mit sich und erzeugt eine fortwährende Mutation von der Linie zur Fläche, von der Körperlosigkeit zum Volumen. Durch die eigene Bewegung im Raum erfährt das Visavis seinerseits ein sich individuell transformierendes Erscheinungsbild der Körper; der Besucher kommt nicht umhin, einen Standort und Blickwinkel zu wählen, die optischen Blockade zu akzeptieren oder diese zu umgehen. Somit ist es gerade die Versperrung der Sicht, das Streben nach Durchblick oder das Ergeben in die Limitierung, die ein Neuentdecken der Kunsthallenräume und der darin ausgestellten Werke befördert. Es entsteht eine spannende visuelle Verschränkung zwischen den schwebenden Objekten, den Betrachtern und den anderen Exponaten.

Nora Guggenbühler